

Lyrik der deutschen Postmoderne

Begonja, Marko

Master's thesis / Diplomski rad

2012

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:142:455768>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2025-04-26**



FILOZOFSKI FAKULTET
SVEUČILIŠTE JOSIPA JURJA STROSSMAYERA U OSIJEKU

Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



DIGITALNI AKADEMSKI ARHIVI I REPOZITORIJ

Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet

Diplomski studij njemačkog jezika i književnosti – nastavnički smjer

Marko Begonja

Lyrik der deutschen Postmoderne

Diplomski rad

Mentor: Izv. prof. dr. sc. Željko Uanović

Osijek, 2012

Danksagung

Ich bedanke mich herzlichst bei meinem Professor und Mentor, Herrn Željko Uvanović, der mich beim Schreiben dieser Arbeit unterstützte, mein Interesse für die Literatur, vor allem für die Lyrik, weckte und mir immer zur Hilfe stand.

Ein großer Dank geht an Frau Beate Rahmin-Getter, von der Universität Humboldt zu Berlin, die mir den Zugang und die Nutzung der Universitätsbibliothek in dem Grimmzentrum erlaubte. Ohne diese Personen wäre meine Diplomarbeit nicht möglich gewesen.

Zusammenfassung

Die Zeit der Postmoderne ist ein Zeitalter, dass von vielen Einflüssen geprägt ist. Es wurde eine neue Schreibweise entwickelt und man bezog sich in der Thematik auf das menschliche Innere, die Gefühlswelt und die Tabus und Veränderungen in der modernen Welt. Man versucht in die Zukunft zu schauen ohne dabei die Vergangenheit zu vergessen. Das Ziel der Literatur der Postmoderne ist es, den Leser zum Nachdenken zu bewegen. Er soll seine Persönlichkeit und seinen Platz in der immer wieder innovativen und wechselnden Gesellschaft nicht verlieren. Obwohl man keinen genauen Zeitraum der Postmoderne definieren kann, ist es trotzdem sicher, dass es in jeder Zeit immer eine Postmoderne gab. Neugierig und mit Spannung erwartet man die Entwicklung und es bleibt immer die offene Frage, was als Nächstes kommen wird und in welche Richtung die Entwicklung gehen wird.

Schlüsselwörter:

- **Postmoderne**
- **Hermetismus**
- **Geheimnis**
- **Romantik**
- **Freiheit der Schreibweise**

INHALTSVERZEICHNIS

Danksagung

Zusammenfassung

Einleitung	5
1. Literatur der Moderne	6
2. Die Postmoderne in Europa	7
3. Die deutsche Postmoderne	9
4. Die Lyrik der Postmoderne	12
5. Die wesentlichen Merkmale der postmodernen Lyrik und der Reduktionsprozess ...	14
6. Hermetismus	15
7. Der Abschied von der klassischen Einheit	16
8. Lyrik und Lyriker	17
8.1. Ingeborg Bachmann	18
8.1.1. Biographie	18
8.1.2. „Anrufung des großen Bären“	20
8.2. Wolfgang Borchert	23
8.2.1. Biographie	23
8.2.2. „Das graurotgrüne Großstadtlid“	24
8.3. Friederike Mayröcker	26
8.3.1. Biographie	26
8.3.2. „Trinken“	27
8.4. Hans Magnus Enzensberger	29
8.4.1. Biographie	29
8.4.2. „befragung zur mitternacht“	30
8.5. Sarah Kirsch	33
8.5.1. Biographie	33
8.5.2. „Dreistufige Drohung“	34

8.6.	Ernst Jandl	36
8.6.1.	Biographie	36
8.6.2.	„ottos mops“	37
8.7.	Christoph Quest	39
8.7.1.	Biographie	39
8.7.2.	„Ich habe den Jubel getrunken“	40
9.	Schlusswort	42
10.	Literaturverzeichnis	44

Einleitung

Die Postmoderne ist eine Ära, die sich heute immer noch weiterentwickelt. Um die Postmoderne verstehen zu können, muss man erst mit der Moderne anfangen, denn man kann die Postmoderne nicht ohne die Moderne betrachten.

Mit dem Thema dieser Masterarbeit verbindet mich ein persönliches Ziel. Da ich Lyrik als einen besonderen Teil der Literatur empfinde und die Moderne eine Zeit ist, in der man seiner Phantasie keine Grenzen setzt, ist es für mich ganz interessant herauszufinden, in wie weit die lyrisch-literarische Welt mit dem aktuellen Zeitalter harmoniert. Es ist interessant zu beobachten, welchen Einfluss die technisierte, sich immer weiterentwickelnde Welt auf die Dichter, Lyriker und Theoretiker hat.

Mein Ziel und Wunsch ist es, mit dieser Arbeit die Lyrik der Postmoderne, ihre Dichter und Werke vorzustellen. Außerdem möchte ich das Bild der Postmoderne - mit der Moderne verbunden - durch die Werke der Dichter zeigen. Durch eigene Analyse und Interpretationen der Gedichte sollen die Lyrik und das Zeitalter näher gebracht und besser verstanden werden. Die Lyrik hatte immer einen Zauber, der das Herz der Menschen fesseln und berühren konnte. Ob dieser Zauber auch im modernen Zeitalter noch erhalten ist, welche Metaphern und Motive in der neuen Lyrik erkennbar sind und was immer noch unveränderbar geblieben ist, wird man im Verlauf dieser Arbeit sehen können. Am Schluss stellt sich noch die Frage, in welchem Zusammenhang die Lyrik der Moderne und die Lyrik der Postmoderne stehen, sind sie überhaupt miteinander verbunden. Eine vollkommene Antwort wird man erst am Ende des ganzen lyrischen Prozesses geben können - jetzt bleibt uns, auf dies mit großer Spannung zu warten.

1. Literatur der Moderne

Um die Literatur der Postmoderne besser verstehen zu können, muss man sich erst mit der Literatur der Moderne bekannt machen. Als Moderne wird die literarische Ära von 1890 bis 1920¹ bezeichnet. Alle Werke die zu der Zeit erschienen sind, unterscheiden sich von allem was bisher auf dem literarischen Markt zu finden war.

In den 1890ern wurde der Naturalismus abgelöst und an seine Stelle traten viele gegen- und nachnaturalistische Strömungen bzw. Ismen: Ästhetizismus, Impressionismus, Jugendstil, Symbolismus und Neuromantik. Dieser Stilpluralismus prägte sich zuerst in Österreich aus, weitete sich aber schnell auch auf Deutschland. Die naturalistische Objektivität wurde verdrängt und man konzentrierte sich wieder auf das "Ich", die Individualität und Subjektivität.

Die Entwicklung der Ismen wurde durch Nietzsche beeinflusst. Davon entfernten sich wieder ab 1910 die Expressionisten. Neue Errungenschaften in den Naturwissenschaften, wie z. B. Einsteins Relativitätstheorie, führen die Physik zu Beginn des 20. Jahrhunderts in eine Krise. Darin wird ein Verlust traditioneller Werte gesehen. Ein weiterer wichtiger Punkt in der Entwicklung der Moderne war die Sprachkrise der Jahrhundertwende, in welcher die Möglichkeiten und Grenzen von Sprache diskutiert wurden, wie zum Beispiel im „Brief des Lord Chandos“ von Hugo von Hofmannstahl.²

Die modernen Gedichte waren gekennzeichnet von Metaphern, Symbolen, Bildern, Alliterationen, Assonanzen und Synästhesien. Es war eine modernere Art, Gedichte zu schreiben und bot den modernen Dichtern viel Spielraum. Die wichtigsten literarischen Formen der Moderne waren der Roman, Lyrik, Skizzen, Prosagedicht, Brief, Essay und die Novelle. Zu den wichtigsten Vertretern der deutschen Moderne gehören Rainer Maria Rilke, Thomas Mann, Herman Bahr, Stefan Zweig und viele mehr.

Die Moderne hatte einen wichtigen Einfluss auf den Aufbau der Postmoderne, denn die Postmoderne ist nicht nur ein Zeitalter, das nach der Moderne folgte, es ist auch ein Nachfolger der Moderne. Die Hauptideen der Moderne sind in der Postmoderne erhalten worden. Obwohl von der Moderne geprägt, betrachtet man dennoch die Postmoderne als eine komplexe literarische Ära mit ihren ganz eigenen Besonderheiten.

¹ <http://www.literaturwelt.com/epochen/moderne.html#dichtung>

² <http://www.literaturwelt.com/epochen/moderne.html#dichtung>

2. Die Postmoderne in Europa

Die Zeitperiode nach dem Jahr 1945 wird als Postmoderne bezeichnet. Doch manch andere meinen, dass der Anfang der Postmoderne in den 60er und 70er Jahren liegt.³ Die Zentren der Verbreitung des Postmodernismus waren Paris und Frankfurt. Den Literaturtheoretikern nach, steht die Postmoderne als Widerstand zur Moderne, während andere der Meinung sind, dass sie einfach als eine Fortsetzung zu betrachten ist, so zusagen, als ein neuer Akt des Modernismus.

„Wichtig ist die Feststellung von Douwe Fokkema: „Soziologisch beschränkt sie sich hauptsächlich auf die über höchste Bildung verfügenden, sich für komplizierte Texte interessierenden Leser (obwohl die postmodernen Schriftsteller aus der sog. ‚hohen Literatur‘ auszubrechen versuchen)“.⁴

Der europäische Postmodernismus wurde neben Joyce, Beckett, Musil, Heidegger und Sartre auch von den Schriftstellern John Barth, Donald Barthelme, Thomas Bernhard, Richard Brautigan, Italo Calvino, Umberto Eco, John Fowles, Peter Handke, John Hawkes, Iris Murdoch, Charles Olson, Thomas Pynchon und Botho Strauß beeinflusst. Die Merkmale der europäischen Postmoderne sind der radikale und erkenntnistheoretische sowie der ontologische Zweifel und das Wahrnehmen des Gleichgewichtsverlustes. Die Autoren bedienen sich dabei einer unpersönlichen Sprache, der Intertextualität. Sie streben nach den vergangenen Zeiten, denn die Zukunft wird als Antiutopie dargestellt, als etwas Furchterregendes und Unparadieshaftes.⁵ Die wichtigste Gattung dieser Zeit ist ohne Zweifel der große Roman, in welchem alle anderen Gattungen zu einer Einheit verschmelzen. Neben dem Roman waren, unter anderem, auch die Poesie, Lyrik und der Essay populär. In der Postmoderne werden die Grenzen der Literatur überschritten und man versucht in jeder Gattung eine besondere Einheit zu erschaffen, die sich von allen anderen Gattungen unterscheidet. Die Autoren erreichen dies durch Zusammenmischen von Gegensätzen und vielen Verschlüsselungen.

³ Bojtar, Endre: „Die Postmoderne und die Literaturen Mittel- und Osteuropas“, *Neophelicon* Ausgabe 16, 1989, Seite 114

⁴ Bojtar, Endre: „Die Postmoderne und die Literaturen Mittel- und Osteuropas“, *Neophelicon* Ausgabe 16, 1989, Seite 115

⁵ Bojtar, Endre: „Die Postmoderne und die Literaturen Mittel- und Osteuropas“, *Neophelicon* Ausgabe 16, Seite 116

Sie erschaffen somit ein Geheimnis, welches der Leser zu entziffern versucht. Dabei ist es immer wichtig, dass man sich auf die Vergangenheit bezieht, auf die autobiographischen Elemente und auf den gegenwärtigen Zustand der Welt. Die Postmoderne ist vor allem durch Mystery- und ScFi-Romane bekannt.⁶

Zwischen West und Ost liegt Mitteleuropa. Es ist ein Zwischenfeld in mehrfachem Sinne. Vor allem seine Kultur, hauptsächlich die „hohe“ Kultur, ist meistens westlichen Typs, während seine politisch-wirtschaftlichen Strukturen, „sein Leben“ im allgemeinen, östlichen Typs sind. Bis an die Knöchel, manchmal sogar bis über den Hals stecken wir im Osten, während unsere Augen auf den Westen gerichtet sind. In dem Westen waren die Geisteswissenschaften und somit auch die Literatur viel entwickelter und auf einem höheren Niveau als im Osten. Deshalb braucht man sich nicht zu wundern, weswegen die Postmoderne in Westeuropa früher aufblühte. Wichtig ist, den Grund für die späte Verbreitung der Postmoderne in dem Osten zu erklären. Einige zu dieser Zeit im Westen erschienene Werke durften im Osten nicht veröffentlicht werden. Aus dem Grund war das westliche Europa reich an Kultur, Literatur und entsprechenden Wissenschaften.⁷

Ein wichtiges Kulturzentrum in Europa für die Verbreitung der Postmoderne war auch England. Vor allem die englische Lyrik wurde in den höchsten Tönen gelobt und hatte auch Einfluss auf die weitere Entwicklung der Lyrik überhaupt. Die englischen Lyriker befassen sich nicht nur mit der Überwindung der Vergangenheit, sondern es wird das Innere des Ichs behandelt, die menschliche Seele, die Lust, das sexuelle Verlangen und natürlich die mystische und geisterliche Welt. Man bediente sich mit der Hermeneutik, der Verschlüsselung der Gedichte. Somit war dem Leser sein eigenes Geheimnis, seine eigene Sicht erlaubt. Wichtig zu nennen ist, dass die Lyriker in der Postmoderne sich mehr mit dem Menschen beschäftigt haben, als mit der Politik und der Durchführung manipulativer Ideen. Die Autoren, welche die Lyrik in ganz Europa beeinflussten, waren Geoffrey Hill, James Fenton, Fleur Adcock und Tom Palin.⁸

⁶ <http://deutschekuenstler.wikispaces.com/Bekannteste+deutsche+Schriftsteller+der+Gegenwart>

⁷ Bojtar, Endre: „Die Postmoderne und die Literaturen Mittel- und Osteuropas“, *Neophelicon* Ausgabe 16, 1989, Seite 118

⁸ Pordzik, Ralph: „Signaturen der Postmoderne – Lyrik als Paradigma postmoderner Literatur“, Verlag *Die Blaue Eule*, Essen 1996, Seiten 16 - 25

3. Die deutsche Postmoderne

Die Postmoderne in Deutschland setzte sich nach der Moderne fort. Man kann hier von zwei Postmodernismen sprechen. Die erste wird auch die frühe Postmoderne genannt und dauerte in den 40er Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg. Danach folgte die spätere oder die neue Postmoderne, die den Zeitraum des Wiederaufbaus von Deutschland umfasst.

Die Bewegung der damaligen Zeit wurde von verschiedenen kulturellen und geistlichen Ereignissen und Aspekten geprägt. Das wichtigste Ziel der Postmoderne war die Auflösung der stark zentralisierten Strukturen der Moderne. Man muss in Betracht ziehen, dass das eine Zeit der Technik und des Fortschritts war, welcher auch in der Literatur nicht nur gefeiert sondern auch schlecht gemacht wird. Unter anderem war das eine Zeit der Medien und Kultur, die einen großen Einfluss auf die Gesellschaft übte. Alles zusammen ergab eine neue, unentdeckte Welt, welche es zu erforschen galt. Das Ziel der postmodernen Literatur war es die unterschiedlichen Faktoren zusammen zu vermischen und zu verbinden.⁹

Reinhard Baumgart sagte in seiner Debatte zu der postmodernen Literatur:

„...Phänomene, die seit Jahrzehnten, Jahrhunderten, ja Jahrtausenden bekannt sind, wenn auch unter pompös altmodischen Namen (Epigonalität, Synkretismus, Eklektizismus, Manierismus, Historizismus, etc.) geraten in immer kompliziertere Theoriemaschinen, die sie zu Unkenntlichkeit verpackt und beschildert verlassen. Meisterdenkspeiler wie Derrida, Lyotard, Baudrillard, schreiben mit kalligraphischer Predanterie die simple Ahnung zu, dass es Post-Lagen gibt, seit ein historisches Bewusstsein existiert, seit jener ersten Postantike, die wir als Alexandrinismus kennen, dass seitdem immer wieder die „großen Erzählungen“ zerfallen sind und eine „Polyvalenz der Zeiten“ loszuspielen began, dass solche Post-Zeichen also immer charakterisiert waren durch ein kulturelles Mischklima aus Erschöpfung und kompesatorischem Übermut, genau wie jetzt wieder.“¹⁰

Baumgart wollte hiermit auf die Entstehung der Postmoderne hinweisen und in welchem kulturellen Umfeld die Postmoderne entstanden ist. Er betont hier auch das Merkmal der Postmoderne, die Besonderheiten verschiedener Epochen zu einer Einheit zu vermischen und zu verbinden. Dabei entsteht das wichtigste Merkmal der Postmoderne und zwar, dass die Grenzen überschritten werden, dass alles Alte anerkannt wird, aber verneuert, verbessert und dass in der Literatur eine grenzenlose Freiheit des Ausdrucks existiert.

⁹ <http://www.frustfrei-lernen.de/deutsch/postmoderne-deutsche-literatur-und-epochen.html>

¹⁰ Wittstock, Uwe: „Roman oder Leben – Postmoderne in der deutschen Literatur“, Reclam Verlag, Leipzig, 1994, Seiten 135-137

Deutschland in der zweiten Hälfte war zu einem Teil überschattet von den Ereignissen des zweiten Weltkriegs und der nationalsozialistischen Diktatur und zum anderen Teil einer Zäsur, die einen Neubeginn der Literatur veranlagte. So wie das Land geteilt war, so wurde auch die Literatur geteilt. Obwohl die Autoren in der gleichen Sprache schrieben, schrieben sie in verschiedenen Systemen und unter verschiedenen Voraussetzungen. Die ersten Annäherungen der Literaturen der BRD und DDR geschahen erst in den achtziger Jahren.¹¹ Nach der Ausbürgerung des Liedermachers Wolf Biermann aus der DDR, folgten ihm viele Schriftsteller in die Bundesrepublik. Dadurch kamen auch die beiden Literaturen in Berührung. Unter den Autoren, die aus Protest aus der DDR ausgewandert sind, befanden sich die Lyrikerin Sarah Kirsch und der Dichter Rainer Kunze.

Der Begriff der Postmoderne breitete sich immer mehr in der literarischen Welt aus. Auch Eigenschaften der europäischen und der Weltliteratur waren in der neuen deutschen Literatur wieder zu erkennen. Der Held in der postmodernen Literatur wird in eine problematisch gewordene Welt gestellt, mit seiner Individualität konfrontiert und innerhalb einer brüchigen Wirklichkeit zur Schicksalsfindung herausgefordert. Die Literatur der Postmoderne verweigert das lineare und chronologische Erzählen. Man strebt nicht nach der Einheitlichkeit, fragmentarische Tendenzen werden vorgezogen. Auch die Selbstbezüglichkeit ist ein großes Thema dieser literarischen Strömung. Immer mehr wird innerhalb der Literatur die Literatur selbst reflektiert, der Autor tritt hinter seinem Text zurück und lässt diesen für sich sprechen.

In der deutschen Literatur findet Michael Endes Fantasie- und Jugendroman "Die unendliche Geschichte" einen großen Anhang an Leser. Einer der erfolgreichsten deutschen Romane der achtziger Jahre war Patrick Süskinds "Das Parfum - Die Geschichte eines Mörders", der das seltsame Leben des Außenseiters Grenouille erzählt, der von seinem genialen Geruchssinn getrieben zum umherziehenden Mörder wird, letztendlich aber an seinem eigenen Parfum zugrunde geht. Süskinds Roman, der zum internationalen Bestseller wurde, lässt sich der Literatur der Postmoderne zurechnen. Obwohl der Roman die wichtigste Gattung und Literaturform der Zeit ist, stehen die Gedichtsbände Ingeborg Bachmanns oder Wolfgang Borcherts, mit der neuen hermeneutischen Form, dicht dahinter.¹²

¹¹ <http://www.was-war-wann.de/1900/1980/literatur-der-80er.html>

¹² <http://www.was-war-wann.de/1900/1980/literatur-der-80er.html>

Man kann sagen, dass sich die deutsche Literatur der Postmoderne immer neu erfindet und entwickelt. Die Merkmale werden unterschiedlicher und die Inhalte komplexer. Aus den genannten Gründen sorgt die Literatur der Postmoderne für immer wieder neuen Gesprächsstoff und löst etliche Debatten aus.

4. Die Lyrik der Postmoderne

Die Lyrik der Postmoderne hatte es schwer sich gegen den Roman durchzusetzen, dennoch war sie eine der beliebtesten Schreibformen. Viele Lyriker versuchen im neuen, asymmetrischen Stil zu schreiben und verarbeiten in ihren Gedichten die menschliche Seele, das Bewusstsein, die menschlichen Schwächen und vieles mehr. Sie bedienen sich dabei der Technik der Hermeneutik, in welcher die Verse auf eine mystische Art und Weise verschlüsselt werden, so dass jeder Leser in seiner eigenen Art angesprochen wird und sein eigenes Geheimnis aufbaut.

Die Lyriker befassten sich mit den folgenden Themen¹³:

- 1) *Suche nach der eigenen Identität* – Die Autoren befassen sich mit den Fragen des menschlichen Bewusstseins und der Innerlichkeit. Man versucht auf die Fragen „Wer bin ich?, Was mache ich hier?“, eine Antwort zu bekommen. Dabei versuchen sie ihren Platz in der Wirklichkeit zu finden und die existenziellen Probleme zu bewältigen. Hier bezieht man sich vor allem auf die Bewältigung der Probleme des Alltags.
- 2) *Erinnerung an die vergangene Zeit* – Die Autoren stehen in einem Konflikt mit der Vergangenheit und setzen sich mit den Problemen auseinander, die in die moderne Zeit übertragen worden sind und auf deren Lösung man immer noch wartet.
- 3) *Ironie und Vergnügen* – Viele Werke wurden verfasst um den Leser zu unterhalten, um ihn zum Lachen zu bringen. Humoristische Werke waren sehr beliebt, vor allem in der Nachkriegszeit beehrten sie die Leser mit Mut, Hoffnung und Freude. Solche Werke waren in der damaligen, weinenden Zeit sehr hilfreich.
- 4) *Intertextualität* – Die Autoren spielen mit den bekannten Mythen, Mustern und Motiven und machen damit Anspielungen auf andere berühmte Werke. Meistens werden diese Anspielungen absichtlich verwendet, damit der Leser sie bemerkt und sich darüber amüsieren kann.
- 5) *Mehrfachcodierung* – Die Texte der Postmoderne beziehen sich auf ein breites Leserpublikum, weil sie leicht verständlich und unterhaltsam geschrieben sind. Die besondere Kunst besteht darin, die Themen in den Texten so zu behandeln, dass sie sowohl für den einfachen Leser als auch für den Experten interessant sind. Um das zu

¹³ <http://deutschsprachige-literatur.blogspot.de/2010/05/epochen-postmoderne-ab-1989.html>

erreichen, bedienen sich die Autoren mit der Konstruktion von Gegensätzen und einer Variation von Symetrie und Asymetrie.

Eine weitere Tendenz der Postmodernen Lyrik ist Beschreiben der Erfahrungen des alltäglichen Lebens. Dabei kommt als Motiv oder als ein Thema alles in Frage. Es entstand eine neue Vorliebe für Oden und Sonette. Es existiert aber keine strenge Metrik oder das Verlangen nach Reimen in der Lyrik der Postmoderne¹⁴. Die Sprache ist leicht verständlich, ansprechbar und es wird oft die Alltagssprache oder Jugendsprache benutzt. Die Gedichte der Postmoderne verbreiten meistens eine melancholische, träumerische, herzhafte oder düstere Atmosphäre. Es existiert ein Spiel von Licht und Schatten, ein Spiel von unterschiedlichen Gegensätzen nach dem Vorbild der Romantik. Motive und Themen werden aus alten Zeiten übernommen und in dem modernen Zeitalter überarbeitet. So bekamen die Gedichte einen historischen Glanz und trotzdem waren sie modern. Auf einer Seite versuchte man die Lyrik nach hermetischer Art zu verschlüsseln, wie man es bei Ingeborg Bachmann kennt, und auf der anderen Seite entstand eine Erneuerung der romantischen Erlebnislyrik.¹⁵

Moderne Lyrik will weder trösten noch das Gemüt rühren, weder erbauen noch etwas zerstören. Sie will keine Sachverhalte mitteilen noch allgemeine Wahrheiten aussprechen, keine Wirklichkeit abbilden oder wiedergeben, vielmehr eine neue Realität erschaffen. Moderne Literatur soll den Leser zur Kritik, zur Kreativität und zum Nachdenken anregen. Die Reime dienen nicht mehr dazu die Harmonie und das Schöne darzustellen. Postmoderne Lyrik ist Denkansatz und Herausforderung zugleich. Sie hat die Aufgabe übernommen, die Illusion einer perfekten Welt zu zerstören. Der deutsche Dichter Hans Magnus Enzensberger sagte über die Lyrik der Postmoderne folgendes:

„Poesie ist Widerspruch, nicht Zustimmung zum Bestehenden, sie ist Widerstand gegen das Einverständnis mit der Welt.“¹⁶

Mit diesem Satz erteilt Enzensberger der modernen Lyrik eine neue Aufgabe und zugleich definiert er das Modell der postmodernen Lyrik. Nirgends stoßen so viele Meinungen aufeinander zur Beurteilung der modernen Welt, wie in der neuen Lyrik. Man verabschiedet sich von Traditionen und begrüßt das Neue, das Moderne, das Unbekannte.

¹⁴ http://www.helpster.de/postmoderne-lyrik-wissenswertes-zum-begriff_112475#zur-anleitung

¹⁵ Willberg, Hans – Joachim: „Deutsche Gegenwartsllyrik – Eine poetologische Einführung“, Philipp Reclam jun. Verlag, Stuttgart, 1989, Seiten 8 - 37

¹⁶ Willberg, Hans – Joachim: „Deutsche Gegenwartsllyrik – Eine poetologische Einführung“, Philipp Reclam jun. Verlag, Stuttgart, 1989, Seiten 8 – 37

5. Die wesentlichen Merkmale der postmodernen Lyrik und der Reduktionsprozess

Wesentliche Merkmale moderner Lyrik während dem Nachkriegsaufbau, und welche auch heute noch dominant ausgeprägt sind unter anderem die Reduktion, Hermetik, surrealistische Elemente und Montage. An die Stelle von ausgewiesenen Weltbildern treten Strukturen, die dem Leser die entscheidende Arbeit zumuten. Nicht mehr Gefühl und Selbstbetrachtung sind gefragt, sondern der Umgang mit einer völlig neuen Sprachvariante und einer neuen, geheimnisvollen und verschlüsselten Art zu schreiben.

Die Künstlerische (formal-ästhetische) Reduktion geschieht durch Abwendung von dem Prinzip des Schönen und Harmonischen. Man versucht nicht nur das Unschöne zu betonen, man gibt sich dem Grotesken und Absurden hin, wobei ein schwarzer Humor entsteht. Die traditionellen Stilmittel wie Metrum, Reim, Klang und Strophik werden abgelehnt, was dem Dichter eine ganz neue Dimension in der Freiheit des Schreibens eröffnet. In der postmodernen Lyrik findet sich auch eine inhaltliche Reduktion, eine Neigung zur Abstraktion, was das absolute Gedicht genannt wird. Es ist ein Gedicht ohne Inhalt und ähnelt dem Gedankenstrom. Das dichterische Ich wird ebenfalls reduziert und zugleich neutralisiert. Man spricht nicht mehr von einem „Ich“ sondern von einem „Es“. Passend dazu beschreibt der Dichter und Essayist Gottfried Benn das alles im folgenden Zitat:

„Dieser Ich-Ausklammerung entspricht eine Umwertung des dichterischen Schöpfungsakts: An die Stelle der Inspiration und der Intuition tritt „lyrische Destillation“. Dichten wird zur nüchternen Präzisionsarbeit. Der Sänger von Gottes Gnaden, der Hohepriester des Worts wird zum Laboranten, zum Techniker des Worts, der die Phantasiekräfte intellektuell zu steuern sucht.“¹⁷

Man sollte nicht vergessen, dass diese Merkmale eine Revolution in der Art und Weise des lyrischen Schreibens auslösten. Die Autoren waren fasziniert von den Möglichkeiten der Sprache. Man kann die Lyrik als ein experimentelles Spiel der Dichter betrachten, dass immer wieder neue Formen, neue Spielregeln und neue Spielfiguren beinhaltete. Der Spielraum war dabei grenzenlos.

¹⁷ Willberg, Hans – Joachim: „Deutsche Gegenwartslyrik – Eine poetologische Einführung“, Philipp Reclam jun. Verlag, Stuttgart, 1989, Seiten 8 – 37

6. Hermetismus

Die von Dunkelheit, Vieldeutigkeit und faszinierender Sprachmagie bestimmte Lyrik, die allein durch die Sprache eine erfahrbare Wirklichkeit erzeugt, ist zweifellos das auffallendste Kennzeichen der Lyrik der Postmoderne. Diese Dunkelheit, schon von Novalis und Baudelaire gefordert, ist gewollt. Durch die Kraft der dichterischen Phantasie wird die Lyrik ein Geheimnis, ein dem kaum Sagbaren abgewonnener Grenzstreifen, ein Wunder und eine Gewalt. Der Dichter wandert dabei durch unbetretene Sprachfelder. Die Aufhebung der Orientierung an Raum und Zeit bedeutet die Auflösung kausaler, logischer und psychologischer Zusammenhänge¹⁸. Hermetismus spielt die Schlüsselrolle beim Schreiben postmoderner Gedichte. Obwohl diese durch ihre Auswahl an literarischen Bildern und Motiven stark an die Romantik erinnern, sind sie sprachlich sehr modern. Hermetische Lyrik wird oft auch die „verschlüsselte“ oder „codierte“ Lyrik genannt. Für die hermetische Schreibweise sind besonders die Dichterin Ingeborg Bachmann und die Dichter Wolfgang Borchert und Paul Celan berühmt. Ohne ein dunkles und ungeklärtes Geheimnis kann man sich die hermetische postmoderne Lyrik nicht vorstellen.

Eine wichtige Rolle im Hermetismus spielt die absolute Metapher. Die Bedeutung dieser Metapher kann kaum erklärt werden. Der Literaturtheoretiker Hans – Joachim Willberg definiert die absolute Metapher folgender Weise:

„Ursprünglich ein Mittel der Veranschaulichung und Sinnerhellung, das ein Gegebenes durch Ähnliches verdeutlichte, zwingt sie heute das weit Auseinanderstrebende zusammen, so dass bei ihr oft keine Entsprechung mehr zur Realität festzustellen ist. Von jeder sprachlich-gesellschaftlichen Übereinkunft losgelöst, ist sie zum hilfreichsten Stilmittel für die unbeschränkte kreative Phantasie des modernen Dichters geworden.“¹⁹

Vor allem die Mehrdeutigkeit solcher Metaphern übt oft eine magische Suggestion aus. Eine besondere Rolle spielen dabei die besondere Wortstellung und Verbindung mit anderen Wörtern im Kontext. Durch das hermetische werden die Sinne des Lesers aktiviert und sein Wunsch, die geheimnisvolle Nachricht aus den Versen zu entschlüsseln. Ein Gedicht kann mehrere Geheimnisse enthalten, wobei jeder Leser seine ganz eigene Vorstellung davon hat und genau diese Mehrdeutigkeit oder Undeutigkeit macht die Lyrik der Postmoderne so interessant.

¹⁸ Willberg, Hans – Joachim: „Deutsche Gegenwartslyrik – Eine poetologische Einführung“, Philipp Reclam jun. Verlag, Stuttgart, 1989, Seiten 8 – 37

¹⁹ Willberg, Hans – Joachim: „Deutsche Gegenwartslyrik – Eine poetologische Einführung“, Philipp Reclam jun. Verlag, Stuttgart, 1989, Seiten 8 – 37

7. Der Abschied von der klassischen Einheit

Wie schon erwähnt, gibt es in der postmodernen Lyrik keine feste Form und keine vorgeschriebene Metrik. Die Dichter konzentrieren sich einfach auf die Freiheit des Schreibens und toben sich dabei in unbegrenzter Weise aus.

Der Literaturtheoretiker Ralph Pordzik sagt in seinem Werk „Signaturen der Postmoderne – Lyrik als Paradigma postmoderner Literatur“ über die neue Art zu schreiben folgendes:

„Auf den Überresten der geschlossenen englischen Literaturtradition ist damit eine Lyrik entstanden, die sich zum einen ihrer Entfremdung von erstarrten, klassischen und modernistischen Positionen übereingekommen ist, zum anderen den unterrepräsentierten und verdrängten Stimmen wieder mehr Gewicht in der gegenwärtigen Literatur zu verleihen sucht. Diese Lyrik wendet sich zugleich gegen eine tradierte Vorstellung vom geschlossenen poetischen Text als einer homogenen Projektionsfläche für die Subjektivität des Dichters...“²⁰

Aus dem folgenden Zitat können wir erkennen, dass die moderne Literatur sich der klassischen Literatur widersetzt, sie aber trotzdem in das neue Zeitalter übertragen hat. Man bediente sich der klassischen Form als Inspiration, um etwas Neues, Besseres zu erschaffen. Während in der Klassik eine vorgeschriebene Form von Einheit in der Literatur dominierte, herrscht in der neuen, gegenwärtigen, modernen Literatur das organisierte Chaos. Es ist eine Literatur, die Gegensätze benutzt und gleichzeitig mit Gegensätzen kämpft. Die Dichter wollten auf die Komplexität und Vielfalt der modernen Struktur hinweisen. Man braucht keine strenge Form, gut platzierte Reime oder liebliche Verse um eine atemberaubende und fesselnde Atmosphäre zu schaffen. Vor allem in den vielfältigen Variationen und Kombinationen der gegengesetzten Motive, Metaphern und an einer ungebundenen, freien Struktur und Form, besteht die Möglichkeit etwas ganz Besonderes und noch nie da gewesenes zu kreieren.

²⁰ Pordzik, Ralph: „Signaturen der Postmoderne – Lyrik als Paradigma postmoderner Literatur“, Verlag *Die Blaue Eule*, Essen, 1996, Seite 213

8. Lyrik und Lyriker

Im folgenden Kapitel ist mein Ziel die berühmtesten und einflussreichsten Lyriker mit ihrer Lyrik vorzustellen. Durch selbstdurchgeführte Analyse und Interpretation der Gedichte sollte das Zeitalter der Postmoderne näher gebracht und verständlicher gemacht werden.

Zu den bekanntesten Lyrikerinnen und Lyrikern der postmodernen Epoche gehören Ingeborg Bachmann als Vertreterin der hermetischen Lyrik, Wolfgang Borchert, bekannt für seine Trümmerlyrik, Sarah Kirsch als wichtigste Lyrikerin der neuen Zeit und Hans Magnus Enzensberger, einer der wichtigsten Literaturtheoretiker der Lyrik der Postmoderne. Zu den Vertretern der Gegenwartslyrik und der so genannten „Poplyrik“ gehören Christoph Quest, Friederike Mayröcker und unter anderen auch Ernst Jandl.²¹

²¹ Elm, Theo: „Lyrik der 90-er Jahre“, Phillip Reclam jun. GmbH & Co Verlag, Stuttgart, 2000

8.1. Ingeborg Bachmann

8.1.1. Biographie

Ingeborg Bachmann wurde am 25. Juni 1926 als Tochter eines Schuldirektors im österreichischen Klagenfurt geboren. Aufgewachsen ist sie in Kärnten. Sie studierte Philosophie, Psychologie, Germanistik und Staatswissenschaft in Innsbruck, Graz und Wien. 1950 promovierte sie mit einer Arbeit über die Rezeption von Martin Heideggers Philosophie. In dieser Zeit lernte sie Paul Celan und Ilse Aichinger kennen. Nach der Promotion war sie für den Rundfunk und die amerikanische Besatzungsbehörde tätig.

Von 1951 bis 1953 arbeitete sie für die Sendergruppe "Rot-Weiß-Rot" in Wien. Ihr erstes Hörspiel "Ein Geschäft mit Träumen" wurde 1952 gesendet. 1953 wurde sie mit einem Preis der "Gruppe 47" für ihren ersten Gedichtband "Die gestundete Zeit" (1953) ausgezeichnet. Ingeborg Bachmann ging dann nach Italien, und arbeitete dort als freie Schriftstellerin. In den beiden Jahren 1957 und 1958 arbeitete sie als Dramaturgin beim Bayerischen Fernsehen.

Während der Beziehung mit Max Frisch, hielt sie sich abwechselnd in Rom und Zürich auf. Von 1959 bis 1960 war sie die erste Gastdozentin für Poetik an der Frankfurter Universität und hielt Vorlesungen über "Probleme zeitgenössischer Dichtung". Darin propagierte sie die Aussagekraft der neuen Lyrik, die die jüngere deutsche Vergangenheit verarbeiten half.

Bachmann ließ sich nach der Trennung von Max Frisch kurz in Berlin nieder, ging dann aber 1965 wieder nach Rom zurück. Im Jahr zuvor erhielt sie den Georg-Büchner-Preis, Deutschlands höchste Literaturauszeichnung, und 1968 den Großen Österreichischen Staatspreis für Literatur. In ihren beiden Gedichtwerken "Die gestundete Zeit" und "Anrufung des großen Bären" stand für die Rezipienten die außerordentliche Sprachästhetik der Lyrikerin im Vordergrund.

Bachmanns Lyrik trägt das Merkmal einer starken subjektiven Prägung, in der sie die existenzielle Bedrohung des Ichs durch die Realität der Zeitgeschichte eindrucksvoll zur Sprache bringt. Die Gedichte sind in freien Rhythmen als Gedankenlyrik abgefasst. Schon früh beschäftigte sich Bachmann auch mit dem Hörspiel, in dem sie oft lyrische Elemente verwendete.

Ab den 1960er Jahren widmete sich die Schriftstellerin überwiegend der Prosa-Gattung. Darin realisierte sie ihre thematische Vorstellung von dem Verhältnis der Frau in einer männlich dominierten Gesellschaft, wie beispielsweise die Erzählung "Undine geht" zeigt. Dabei läuft es auf die Zerstörung der Frau hinaus, die in dem Roman "Malina" (1971) in komplexer Weise dargestellt wird. Ingeborg Bachmann schrieb auch Essays über Ludwig Josef Johann Wittgenstein, Martin Heidegger und über den Wiener Kreis.

Zu den weiteren Werken von Ingeborg Bachmann zählen unter anderem "Der gute Gott von Manhattan" (1958), "Der Prinz von Homburg" (1960, Opernlibretto nach H. v. Kleist), "Das dreißigste Jahr" (1961), "Jugend in einer österreichischen Stadt" (1961), "Ein Ort der Zufälle" (1965) oder "Der junge Lord" (1965, Opernlibretto nach W. Hauff).²²

In der Nacht vom 25. auf den 26. September 1973 erlitt sie in ihrer römischen Wohnung durch einen Brand schwere Verletzungen, an deren Folgen sie am 17. Oktober 1973 im Krankenhaus starb. Ihr Tod soll durch eine brennende Zigarette ausgelöst worden sein. Seit 1977 wird der „Ingeborg-Bachmann-Preis“ jährlich auf dem Klagenfurter Literaturwettbewerb verliehen und gilt als einer der bedeutendsten Literaturpreise im deutschsprachigen Raum.²³

²² http://www.whoswho.de/templ/te_bio.php?PID=346&RID=1

²³ http://de.wikipedia.org/wiki/Ingeborg_Bachmann

8.1.2. „Anrufung des großen Bären“

Großer Bär, komm herab zottige Nacht,
Wolkenpelztier mit den alten Augen,
Sternenaugen,
durch das Dickicht brechen schimmernd
deine Pfoten mit den Krallen,
Sternenkrallen,
wachsam halten wir die Herden,
doch gebannt von dir, und mißtrauen
deinen müden Flanken und den scharfen
halbentblößten Zähnen,
alter Bär.

Ein Zapfen: eure Welt.
Ihr: die Schuppen dran.
Ich treib sie roll sie
von den Tannen im Anfang
zu den Tannen am Ende,
schnaub sie an, prüf sie im Maul
und pack zu mit den Tatzen.

Fürchtet euch oder fürchtet euch nicht!
Zahlt in den Klingelbeutel und gebt
dem blinden Mann ein gutes Wort,
daß er den Bären an der Leine hält.
Und würzt die Lämmer gut.
s' könnt sein, daß dieser Bär
sich losreißt nicht mehr droht
und alle Zapfen jagt, die von den Tannen
gefallen sind, den großen, geflügelten,
die aus dem Paradiese stürzten.²⁴

²⁴ Bachmann, Ingeborg: „Die Anrufung des großen Bären“, R. Piper & Co. Verlag, München, 1956, Seite 22

Interpretation

Dieses Gedicht besteht aus drei Strophen. Die Strophen sind unterschiedlich lang und gegliedert. Die erste Strophe ist die längste. Jede Strophe können wir als eine selbstständige Einheit betrachten. Das Gedicht ist reich an Motiven aus der Natur, Personifikationen und Metaphern. Als ganzes betrachtet ist es eine große Metapher. Es gibt keinen Reim. Das Lyrische Ich ist unidentifizierbar. Es ist in einer ziemlich modernen und komplizierten Sprache geschrieben. Das Gedicht ist schwer verständlich, denn es sieht so aus als ob das Lyrische Ich in einer kodierte Sprache etwas oder jemanden bestimmten anspricht.

„Großer Bär, komm herab zottige Nacht...“ ---) Das Lyrische Ich beschwört den „großen Bären“, wie eine Art von Gottheit. Den großen Bären können wir auch als die Sternenformation betrachten, die man nur bei Nacht sieht. Die Wolken sind der Pelz des Bären. Man könnte meinen, dass die Sterne und die Nacht eine starke und geheimnisvolle Energie ausstrahlen, vor der das Lyrische Ich großen Respekt hat. Die „Sternenaugen“ weisen auf die Sterne, die die Menschen von herunter betrachten und dessen Glanz sie im Himmel bewundern. „Alter Bär“ ---) Die Autorin geht zurück zu den Wurzeln, zur Entstehung des Universums, das schon alt ist und seit Ewigkeiten existiert, genau wie der „große Bär“.

In der zweiten Strophe scheint es, als ob der „große Bär“ die Anrufung gehört hat und von oben herab zum Lyrischen Ich spricht. Es sieht aus wie ein Gespräch zwischen einer Gottheit und einem Menschen der viele Fragen hat, der über die Welt und den Sinn des Lebens bescheid wissen möchte. Aber der „Bär“ fließt dem kleinen Menschen Furcht ein, als ob er ihn beschränken und seine Macht beweisen möchte. Er ist der Anfang und das Ende. Er ist ein Wegweiser und er hält die Welt in seinem Maul im Einklang. ---) „...schnaub sie an, prüf sie in Maul und pack zu mit den Tatzen.“

Die dritte Strophe ist sehr komplex.

„Fürchtet euch oder fürchtet euch nicht!“ ---) Dieser Satz ist wie eine Drohung des großen Bären, der sich losreißen möchte um Angst und Schrecken zu verbreiten. Aber diejenigen, die gut zu ihm sind, müssen sich nicht fürchten.

„...gebt dem blinden Mann ein gutes Wort...“ ---) Hier symbolisiert die Blindheit die Suche nach dem richtigen Weg, einen Hilferuf, Suche nach Verständnis. Er hält den Bären an der Leine. Hier kann man es auch als Rachedrohung sehen. Man möchte sich nämlich für alle Untaten, für alles Böse, Unmenschliche rächen. „Der große Bär“ möchte Harmonie in die Welt einführen, aber es gibt einige die stören, die Unheil bringen, und sie müssen bestraft werden.

Im Gedicht herrscht eine düstere, angsteinfließende Atmosphäre. Man kann nicht wirklich wissen, was die Autorin mit dem „großen Bären“ eigentlich ansprechen möchte, denn das Gedicht ist viel zu mehrdeutig. Es könnte sein, dass sie eine Sternennacht beschreibt, in der der große Bär dominiert. Die Nacht strahlt etwas Mystisches und Geheimnisvolles aus. Es kann auch sein, dass sie die zwischenmenschlichen Verhältnisse beschreibt. Die Menschen respektieren sich gegenseitig nicht, trampeln auf anderen herum und deshalb ruft sie „den großen Bären“, damit er Ordnung schafft und das Böse eliminiert. Jeder Mensch ist auf seine Art anders und weise und erst wenn wir uns gegenseitig respektieren, wenn wir auch „das Andere“ annehmen und wenn uns die Welt und die Menschen nicht mehr fremd vorkommen, dann können wir in diesem Leben nicht nur mit der Welt, sondern auch mit sich selber im Einklang leben.

8.2. Wolfgang Borchert

8.2.1. Biographie

Wolfgang Borchert ist am 20. Mai 1921 in Hamburg geboren. Seinen Schulabschluss machte er 1938. Seine ersten Gedichte waren im «Hamburger Anzeiger» veröffentlicht. Er nahm privaten Schauspielunterricht und fing 1941 an der «Landesbühne Osthannover» in Lüneburg zu arbeiten. Gegen Ende des Jahres wird er eingezogen und hat erste Fronteinsätze im Osten. 1943 hatte Wolfgang Borchert immer wieder Anfälle von Gelbsucht. Er soll wegen Dienstuntauglichkeit entlassen und für ein Fronttheater abgestellt werden. Einen Tag vor der Entlassung wird er wegen politischer Witze denunziert.

1944 war er neun Monate im Untersuchungshaft in Berlin-Moabit. Anschließend Verurteilung mit erneuter "Feindbewährung". Im Jahr 1946 fesselt der schlechte Gesundheitszustand Borchert beinahe vollständig ans Bett. Aufgehalten wurde er im Elisabeth-Krankenhaus. Hier entstehen angefangen einige Prosastücke.

1947 wird innerhalb von acht Tagen das Schauspiel "Draußen vor der Tür" niedergeschrieben und im Februar als Hörspiel gesendet. Nach zahlreichen anderen Erzählungen entsteht im Oktober im Basler Sanatorium das Manifest gegen den Krieg "Dann gibt es nur eins".

Am 20. November 1947, einen Tag vor der Uraufführung von "Draußen vor der Tür" in den Hamburger Kammerspielen, stirbt Borchert. Seine Urne wird auf dem Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg beigesetzt. Weltbekannt wurde Borchert vor allem durch seine Trümmerlyrik und Liebesgedichte. Die Liebesgedichte wurden in einem sehr modernen Stil geschrieben und befassten sich nicht nur mit der Schönheit der Liebe. In seinen Gedichten sprach er vor allem über Tabus, sexuelle Begierde, Liebe für eine Nacht und über die Schattenseiten des verliebt Seins.²⁵

²⁵ <http://borchert.magiers.de/>

8.2.2. „Das graurotgrüne Großstadtlid“

Rote Münder, die aus grauen Schatten glühn,
girren einen süßen Schwindel.
Und der Mond grinst goldiggrün
durch das Nebelbündel.

Graue Straßen, rote Dächer,
mittendrin mal grün ein Licht.
Heimwärts gröhlt ein später Zecher
mit verknittertem Gesicht.

Grauer Stein und rotes Blut -
morgen früh ist alles gut.
Morgen weht ein grünes Blatt
über einer grauen Stadt.²⁶

²⁶ http://www.websitepark.de/own_53365423_text_40896710_deutsch.html

Interpretation

Das Gedicht ist ein Beispiel für die Zeit der Trümmerlyrik. Es ist in drei Strophen gegliedert. Zuerst kann man einen Kreuzreim und in den letzten vier Versen einen „a a b b Reim“ erkennen. Stilistische Figuren, die man im Gedicht erkennen kann sind folgende:

1. Epithetons: rote Münder, graue Schatten, goldiggrün, graue Straßen, roter Dächer, grauer Stein, rotes Blut, grünes Blatt, graue Stadt.
2. Personifikation: Münder girren, der Mond grinst, ein Zecher gröhlt

Das Thema ist die Beschreibung des Zustands in der Stadt nach dem Krieg. Es ist Nacht, man kann den Mond sehen, der schadenfroh über der Stadt grinst. Der Nebel deutet, dass es Herbst oder Winter ist, doch er kann auch durch die Trümmer erzeugt sein. Der Kontrast der Farben wie in „Graue Straßen, rote Dächer“ ist üblich für Borcherts Trümmerlyrik. Nur in wenigen Fällen kann man auch ein Licht sehen, eine herzliche und warme Atmosphäre spüren, die nicht durcheinander oder verwüstet ist.

„Der Zecher gröhlt“ weil ihm die Lage nicht passt, er ist erschöpft vom Arbeiten und außerdem alt und hat keine Kraft mehr. „Rotes Blut“ symbolisiert wahrscheinlich all die Opfer im Krieg, doch schon im nächsten Vers wird Hoffnung angedeutet. Die Hoffnung könnte auch das Vergessen sein, das Leben geht weiter und es sollte besser werden.

Mit „morgen“ ist vielleicht die Zukunft gemeint, das „grüne Blatt“ deutet den Frühling an und damit sollte auch ein Neuanfang, eine Neugeburt gemeint sein. Obwohl es im Gedicht viele Farbkontraste gibt, wird immer wieder das Graue erwähnt und mit dem „grauen Schatten“ fing alles an, mit der „grauen Stadt“ wird dann ein Ende gesetzt. Die Zukunft ist grau, ungewiss, aber die Hoffnung auf eine farbenfrohe Welt bleibt.

8.3. Friederike Mayröcker

8.3.1. Biographie

Friederike Mayröcker ist am 20. Dezember 1924 in Wien geboren. Von 1946 bis 1969 war sie Englischlehrerin an verschiedenen Wiener Hauptschulen und legte dazwischen ihre Externistenmatura ab. 1969 ließ sie sich als Lehrerin karenzieren und 1977 frühpensionieren. Ihr literarisches Schaffen begann sie als 15-Jährige (1939); 1946 veröffentlichte sie ihre ersten Arbeiten in der Zeitschrift *Plan*.

Friederike Mayröcker gilt als eine der bedeutendsten österreichischen zeitgenössischen Lyrikerinnen. Erfolg hatte sie auch mit Hörspielen. Vier davon verfasste sie gemeinsam mit Ernst Jandl, mit dem sie von 1954 bis zu dessen Tod im Jahr 2000 zusammenlebte. Ihre Prosawerke werden der Kategorie "Autofiktion" zugerechnet. Sie bildet darin eine Gruppe mit Christine Lipp, Wiesbaden.

Ihre Arbeitsweise beschreibt Mayröcker folgendermaßen: "Ich lebe in Bildern. Ich sehe alles in Bildern, meine ganze Vergangenheit, Erinnerungen sind Bilder. Ich mache die Bilder zu Sprache, indem ich ganz hineinsteige in das Bild. Ich steige solange hinein, bis es Sprache wird."²⁷ Zu den bekanntesten Werken zählen:

- *Gesammelte Prosa 1949-2001*, hrsg. von Klaus Reichert, in 5 Bänden. Suhrkamp, Frankfurt/Main 2001
- *Magische Blätter I-V*. Suhrkamp, Frankfurt/Main 2001
- *Requiem für Ernst Jandl*. Suhrkamp, Frankfurt/Main 2001
- *Mein Arbeitstirol - Gedichte 1996-2001*. Suhrkamp, Frankfurt/Main
- *Die kommunizierenden Gefäße*. Suhrkamp, Frankfurt/Main 2003
- *Sinclair Sofokles der Baby-Saurier* mit farbigen Illustrationen von Angelika Kaufmann. Niederösterreichisches Pressehaus Buchverlag, St. Pölten 2004
- *Gesammelte Gedichte 1939-2003*, hrsg. von Marcel Beyer. Suhrkamp, Frankfurt/Main 2005,
- *Und ich schüttelte einen Liebling*. Suhrkamp, Frankfurt/Main 2005

²⁷ <http://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/friederike-mayroecker/>

8.3.2. „Trinken“

Trinken kann ich dich nicht
und möchte dich doch austrinken mit meinem Mund
weil mich so dürstet nach dir

Suchen kann ich dich nicht
und möchte doch fliegen über die ganze Erde
dass ich bei dir bin

Betten kann ich dich nicht
und möchte doch schlafen in Schnee und Wind
dass mein Lager frei sei für dich

Träumen kann ich dich nicht
und möchte doch träumen am hellen Tag
dass ich dich wieder sehe²⁸

²⁸ <http://www.c-k-n.de/view-657.html>

Interpretation

Dieses Liebesgedicht besteht aus vier Terzinen. Es sind keine Reime vorhanden. Das Thema dieses Gedichts ist die Stärke der Liebe und die Hoffnung auf das Glück.

In der ersten Strophe haben wir als Motiv „das Trinken“ („Trinken kann ich dich nicht... und möchte dich doch austrinken mit meinem Mund“). Hier haben wir eine Widersprüchlichkeit. Man nimmt an, dass das Lyrische Ich die Autorin selbst ist und dass dieses Gedicht autobiographische Züge hat. Sie fühlt sich schwach, sie ist der Liebe verfallen und versucht dagegen anzukämpfen, aber das Verlangen ist stärker („...weil mich so dürstet nach dir...“). Der Durst symbolisiert hier das Verlangen, den Wunsch nach dem Mann.

In der zweiten Strophe sagt sie, dass sie überall mit ihm gehen will und mit ihm zusammen sein möchte. Nichts ist für sie schwer um bei der Person zu sein, die sie liebt („...und möchte doch fliegen über die ganze Erde...“). In der dritten Strophe erzählt sie, dass sie für ihn immer frei ist und für ihn alles ertragen würde („...und möchte doch schlafen in Schnee und Wind... dass mein Lager frei sei für dich...“). Sie sehnt sich nicht nur nach seinem Körper und seiner Wärme. Sie ist verliebt und sie ist schon zufrieden wenn er nur in ihrer Nähe ist.

In der letzten Strophe erzählt sie von Träumen. Der Traum symbolisiert hier die Angst ihn zu verlieren, als ob sie Angst hat, dass die Liebe nur in ihren Träumen existiert und das alles nicht Realität sein wird wenn sie aufwacht. Sie möchte aber „am hellen Tag träumen“, wenn sie mit ihm zusammen ist, kommt es ihr vor wie im Traum. Sie ist glücklich mit ihm und möchte aus diesem schönen Traum nicht aufwachen.

Das Gedicht verbreitet eigentlich keine traurige Atmosphäre, doch kommt es manchmal vor, als ob aus irgendeinem Grund das Lyrische Ich nicht mit der Person die es liebt, zusammen sein kann. Diese Liebe ist entweder verboten, einseitig oder unerwidert.

8.4. Hans Magnus Enzensberger

8.4.1. Biographie

Hans Magnus Enzensberger wurde am 11. November 1929 in Kaufbeuren im Allgäu geboren. Seine Kindheit verbrachte er in Nürnberg. Er studierte Literaturwissenschaften, Philosophie und Sprachen in Hamburg, Freiburg und Paris. Seine Promotion legte er mit der Arbeit „Über das dichterische Verfahren in Clemens Brentanos lyrischen Werk“ ab.

Enzensberger war ein Schriftsteller, Essayist, Hörspielautor, Herausgeber, Übersetzer sowie Redakteur und gehört zu den bedeutendsten deutschen Lyrikern nach 1945. Bekannt wurde er mit seinen Werken im zeitkritischen Ton. Er wurde als "zorniger junger Mann" betitelt. Diese Streitbarkeit hatte er sich bis ins Alter bewahrt. Seine Werke zeichnen sich durch die Verbindung zwischen poetologischer und politischer Reflexion aus. 1963 wurde der Lyriker mit Deutschlands renommiertestem Literaturpreis, dem Georg-Büchner-Preis, geehrt. Unter Mathematikern wurde er populär, nachdem es ihm gelang zu beschreiben, was Mathematiker fühlen, selbst aber schwer ausdrücken können. Doch Enzensberger war nicht nur für seine Lyrik berühmt. Er verfasste auch die Kinderbücher "Zupp" (1958), "Esterhazy. Eine Hasengeschichte" (1995) und "Der Zahlenteufel" (1997), welche auch einen gewissen Berühmtheitsgrad erreichten.²⁹

²⁹ http://www.whoswho.de/templ/te_bio.php?PID=509&RID=1

8.4.2. „befragung zur mitternacht“

wo, die meine hand hält, gefährtin,
verweilst du, durch welche gewölbe
geht, wenn in den türmen die glocken
träumen daß sie zerbrochen sind,
dein herz?

wo, welchen kahlschlag durcheeilst du,
die ich berühre wangenart, welch ein
betäubendes nachtkraut streift dich,
träumerin, welch eine furt benetzt
deinen fuß?

wo, wenn der hohle himmel graut, liebste,
rauschst du durch traumschilf, streichelst
türen und grüfte, mit wessen boten
tauscht küsse, der leise bebt.
dein mund?

wo ist die flöte, der du dein ohr neigst,
wo das geheul das lautlos dein haar
bauscht, und ich liege wie ein gelähmter
und horch und wach und wohin
dein gefieder?

wo, in was für wälder verstrickt dich,
die meine hand hält, gefährtin,
dein traum?³⁰

³⁰ Braun, Siegfried und Lobentanzer, Hans: „Deutsche Liebesgedichte“, Philipp Reclam jun. Verlag, Stuttgart, 1985, Seite 53

Interpretation

Dieses ungewöhnliche Liebesgedicht besteht aus fünf Strophen, von denen jede als eine rhetorische Frage fungiert. Vor allem die W-Frage „Wo?“ spielt eine Schlüsselrolle im Gedicht. Es ist im modernen Stil geschrieben, was bedeutet, dass es sich an keine vorgeschriebene Metrik hält. Im Gedicht gibt es keinen Reim, sondern nur freie Rhythmen. In dem Gedicht finden sich fast alle Merkmale der modernen Schreibweise. Die Sprache ist verschlüsselt und mysteriös. Obwohl die Wortwahl auf den ersten Blick leicht verständlich aussieht, kann man die Geschichte des Dichters nur schwer entschlüsseln. Das Gedicht bedient sich mit den Motiven der Romantik, wie zum Beispiel „Traum“, „Wälder“, „Nachtkraut“, „Glocken“ und kombiniert diese mit den Elementen der hermetischen Lyrik. Fraglich ist, ob das Gedicht autobiographische Züge hat, obwohl man davon ausgehen kann, dass das Lyrische Ich eine männliche Person ist - wahrscheinlich der Dichter selbst. Was noch auf den modernen Stil hinweist ist, dass es keine Interpunktionen gibt und dass alles in Kleinform geschrieben ist. Das zeigt den Widerstand der Postmoderne: sich gegen die alte, klassische Poetik und Schreibweise durchzusetzen.

Wenn man versucht die Strophen als selbstständige Teile einer lyrischen Erzählung zu betrachten, ist es unmöglich die Teile miteinander zu verbinden. Die Verse erscheinen in jeder Strophe als unvollendet. Das ganze Gedicht erinnert an ein Puzzle, in welchem kleine Teilchen fehlen um das ganze Bild zu bekommen. Der Autor hat es geschafft, sein Liebesschmerz stark zu verhüllen und den Lesern ein interessantes, aber unvollkommenes Bild zu liefern. Das lyrische Ich trauert auf seine Art und Weise einer geliebten Person nach, der „Gefährtin“. Doch man weiß nicht genau, was mit der „Gefährtin“ eigentlich passiert ist und wo sie ist. Die rhetorischen Fragen bescheren den Leser nur kleine Anhaltspunkte und Andeutungen („...mit wessen boten tauscht küsse, der leise bebt. dein mund?...“).

Man kann auch nicht richtig erkennen, wie der Gefühlszustand des Lyrischen Ichs aussieht und ob seine Andeutungen korrekt sind. Manchmal hat man das Gefühl, dass die „Gefährtin“ nur in seinem Kopf existiert und dass das Lyrische Ich uns mit auf eine Reise durch sein Unterbewusstsein nimmt. Die „Gefährtin“ kann auch dazu dienen, um die innere Gefühlswelt des Lyrischen Ichs widerzuspiegeln. Die Atmosphäre im Gedicht ist träumerisch, mysteriös, aber mit viel Hoffnung. Obwohl es sich wie ein Liebesgedicht anfühlt, ist es doch wie eine Nacherzählung eines Traums, eine Beichte, die das Lyrische Ich nicht nur mit der „Gefährtin“ teilen möchte, sondern auch mit dem Leser.

Hans Magnus Enzensberger hat in diesem Gedicht sein Können als postmoderner Lyriker bewiesen. Mit einer Art romantischen Hermetismus liefert er den Lesern nicht nur ein Bild der inneren Verwirrung, sondern bewegt uns mit seinem rhetorischen Gedicht zum Nachdenken über das eigene, innere, menschliche Gefühlsleben. Das Gedicht kann man einfach nicht durch einzelne Strophen oder Verse erklären, denn erst als Ganzes erhält das Bild ein Motiv. Am Ende bekommt man auch keine Antwort oder Suggestion. Es bleibt nur die offene Frage ob man unserer „Gefährtin“, unserer inneren Stimme folgen soll oder soll sie einfach in der Traumwelt verschlossen bleiben.

8.5. Sarah Kirsch

8.5.1. Biographie

Sarah Kirsch, deren eigentlicher Name Ingrid Hella Irmeline Kirsch, geborene Bernstein ist, wurde am 16. April 1935 als Tochter eines Fernmeldemechanikers in Südharz geboren. Sie wuchs in Halberstadt auf, wo sie 1945 die Bombardierung der Stadt erlebte. Mit der Mutter unternahm sie lange Streifzüge durch die Wälder, was ihre frühe Liebe zur Natur prägte, welche sich auch in ihren Gedichten widerspiegelt. Angeblich vertauschte sie ihre germanischen Vornamen aus Protest gegen den Antisemitismus des verstorbenen Vaters gegen das Vornamen-Pseudonym "Sarah".

Mit 14 Jahren schrieb Sarah ihre ersten Gedichte in ihre Schulhefte. Nach ihrem Schulabschluss arbeitete sie in einer Zuckerfabrik. In den fünfziger Jahren machte sie ihren Studienabschluss als Biologin an der Universität in Halle. Danach studierte sie am Institut für Literatur in Leipzig. Die ersten Gedichte hat Sarah mit ihrem damaligen Ehemann Rainer Kirsch veröffentlicht. Später hat sich das Ehepaar scheiden lassen und Sarah zog nach Ost-Berlin. Dort arbeitete sie als Journalistin, im Hörfunk und als Übersetzerin. Seit 1992 ist Sarah Mitglied der Freien Akademie der Künste in Hamburg. Zu ihren wichtigsten Werken gehören unter anderem die Gedichtsbände „Landaufenthalt“ und „Zaubersprüche“ sowie das Kinderbuch „Zwischen Herbst und Winter“. Sarah Kirsch ist heute die bekannteste Lyrikerin der Postmoderne.³¹

³¹ <http://www.lovelybooks.de/autor/Sarah-Kirsch/>

8.5.2. „Dreistufige Drohung“

Du willst jetzt gehen?
Das sag ich dem Mond!
Da hat sich der Mond
im großen Wagen verladen,
der fühlt mit mir, weißzahnig
rollt er hinter dir her!

Die klinge drückst du?
Ich sag es dem Wind!
Er schminkt dich
mit Ruß und Regen
peitscht dich mit Hagelkörnern,
glasmurmelgroß.

Du mußt jetzt fort?
Gut, ich sage es keinem.
Ich werde ohne Tränen
und Träume schlafen;
nichts hindert dich.³²

³² Braun, Siegfried und Lobentanzer, Hans: „Deutsche Liebesgedichte“, Philipp Reclam jun. Verlag, Stuttgart, 1985, Seite 55

Interpretation

Das Gedicht verzaubert mit seiner Thematik und Wortwahl. Den Namen „Dreistufige Drohung“ trägt das Gedicht zu Recht. Es ist dreistufig gegliedert, in drei Strophen. Von Stufe zu Stufe wird das Gedicht intensiver, doch am Ende kommt der Fall. Das Thema ist eine vorübergehende Liebe. Es ist im gehobenen Stil geschrieben, in einer leichtverständlichen Sprache, ohne große Verschlüsselungen. Es herrscht eine verstörende Atmosphäre mit der Piese einer merkwürdigen Liebeserklärung. Viele Motive aus der Romantik sind wieder zu erkennen („Mond“, „Nacht“, „Tränen“, „Träume“, „Wind“).

Schon im ersten Vers wird die Drohung des Lyrischen Ichs an die geliebte Person sichtbar („Du willst jetzt gehen? Das sag ich dem Mond?...“). Die Drohungen reihen sich von Strophe zu Strophe aneinander und werden immer intensiver und gefährlicher („Die klinke drückst du? Ich sag es dem Wind!“). Je weiter sich die Drohungen entwickeln, desto mehr wird deutlich, dass das Lyrische Ich verzweifelt versucht, die geliebte Person bei sich zu erhalten. Man bekommt das Gefühl einer Gefangenschaft. Doch das Opfer ist nicht das Lyrische Ich, sondern die geliebte Person. Wie weit muss man gehen um die Liebe zu erhalten? Kann man durch Drohungen einen Menschen behalten? Das Gedicht ist ein Beispiel dafür, wie weit die Verzweiflung aus Liebeskummer eine Person bringt und zu welchen Mittel man bereit ist, um die Liebe aufrecht zu erhalten und um sich geliebt zu fühlen, obwohl man weiß, dass die Gefühle nicht echt sind. Die Autorin macht sich auf eine Art lustig über diejenigen, die mit allen Mitteln versuchen etwas festzuhalten, was keine Zukunft hat und was auf Dauer nicht zum Glück führen wird. Die Liebe kann man nicht erzwingen. Es sollte immer ein Gleichgewicht existieren, in wieviel man gibt und wieviel man bekommt. Drohungen führen nur dazu, dass man sich auseinander lebt oder um jemandem Angst zu machen.

Die Stufen der Verzweiflung steigen bis sie am Ende den Höhepunkt erreichen. Am Ende des Wegs angelangt, wird einem Klar was die Realität ist. Das Lyrische Ich kommt zur Selbsterkenntnis und lässt den Gefangenen laufen („Du mußt jetzt fort? ... nichts hindert dich). An dem Höhepunkt angelangt, erlebt man hier einen tiefen Stufenfall, eine ganz unerwartete Wendung. Die Autorin weist darauf hin, dass es nie zu spät für Selbsterkenntnis ist, aber dass auch der Weg dahin nicht leicht ist. Man muss viele Stufen überqueren und einige Fälle durchhalten, um am Ende die Tür zum Glück zu öffnen und mit sich selbst in Einklang zu kommen.

8.6. Ernst Jandl

8.6.1. Biographie

Ernst Jandl wurde am 1. August 1925 in Wien geboren. Er stammt aus besseren Verhältnissen. Sein Vater war als Beamter in einer Bank tätig, seine Mutter schenkte ihm ihre Aufmerksamkeit, indem sie als Hausfrau und Mutter tätig war. Ernst Jandl bekam von seinen Eltern große Unterstützung, da sie auch selbst begeisterte Kunstliebhaber waren. Ernst besuchte ein Gymnasium in Wien. In dieser Zeit bekam er den zweiten Weltkrieg hautnah mit, denn nach seiner Schulzeit war er freiwilliger Soldat. Diese Erlebnisse verfolgten ihn sein ganzes Leben. Als 1940 seine Mutter gestorben ist, führte diese Erschütterung zur Geburt seines literarischen Daseins.

Er fühlte sich durch sein Schreiben mit seiner Mutter verbunden und setzte ihr mit jedem Werk ein Denkmal. 1943-45 befand sich Jandl auf der Flucht vor dem Militär. Dies endete mit der Kriegsgefangenschaft, denn er wurde als Dolmetscher gebraucht. Später absolvierte Jandl ein Germanistik und Anglistik Studium. Während seines Studiums heiratete Jandl eine Lehrerin. Diese Ehe sollte ihm geordnete Verhältnisse schaffen, doch Jandl träumte davon, mit einer Dichterin zusammen zu leben. Der Wunsch ging in Erfüllung und so verliebte er sich in Friederike Mayröcker, die dann seine Lebensgefährtin wurde. Mit ihr begann Jandls große Poesie und die Schreibblockade war vorbei. Jandl bekam etliche Preise und Anerkennungen, unter anderem auch den „Großen österreichischen Staatspreis für Literatur“. Seine bekanntesten Werke sind „Die schöne Kunst des Schreibens“, „Laut und Luise“ und „idyllen“ und die experimentellen Lautgedichte aus dem Band „der künstliche baum“.

Ernst Jandl wollte immer als Dichter der Experimentellen Lyrik gesehen werden. Mit seinen „Sprechgedichten“ wurde er berühmt. Man sagt von seinen Sprech- oder Lautgedichten, dass sie erst durch lautes Sprechen wirksam wirken. Das ist der Zauber seiner Gedichte. Ernst Jandl verstarb im Jahr 2000 in Wien.³³

³³ [http://www.deutschstunde.info/media//DIR_42885/Schrick_Ernst\\$20Jandl.pdf](http://www.deutschstunde.info/media//DIR_42885/Schrick_Ernst$20Jandl.pdf)

8.6.2. „ottos mops“

ottos mops trotzt

otto: fort mops fort

ottos mops hopst fort

otto: soso

otto holt koks

otto holt obst

otto horecht

otto: mops mops

otto hofft

ottos mops klopft

otto: komm mops komm

ottos mops kommt

ottos mops kotzt

otto: ogottogott³⁴

³⁴ Jandl, Ernst: „der künstliche Baum & Flöda und der Schwan“, Sammlung Leuchterhand Verlag, München, 2001, Seite 60

Interpretation

Dieses Gedicht dient als Beispiel für die experimentelle Lyrik, für welche der Autor berühmt ist. Obwohl auf den ersten Blick die Struktur und der Inhalt absurd aussehen, behandelt das Gedicht die Beziehung zwischen Mensch und Hund. Es existiert kein Lyrisches Ich, sondern ein „Er-Erzähler“, so dass das Gedicht wie eine lyrische Erzählung klingt. Der Erzähler spricht über das Verhältnis und Ottos Umgang mit dem Mops. Das ganze Gedicht ist eine metaphorische Einheit, mit Motiven aus dem gegenwärtigen Alltag kombiniert mit Elementen des Absurdismus. Die Sprache ist komplex und die Ausdrücke verschlüsselt. Dass es sich um ein Gedicht der Postmoderne handelt, sieht man an der Struktur und der freien Metrik. Es ist in Kleinform geschrieben, ohne sich an die Rechtschreibregeln zu halten. In diesem Gedicht kann man die Freiheit am Ausdruck erkennen.

In drei Strophen gegliedert, erfahren wir in diesem Lautgedicht etwas über Ottos Alltag („otto holt koks...otto holt obst...“). In dem Gedicht ist eine starke Assonanz auf „O“ und der possessive Genitiv („ottos mops“) ausgeprägt. Die Assonanz wurde früher oft in der Lyrik der Romantik benutzt um den Reimen einen speziellen Klang zu geben. Eine weitere literarische Stilfigur ist die Personifikation des „Mopses“. Dem mops werden menschliche Züge vergeben („ottosmops trotzt...ottos mops klopft...“). Im Gedicht wird eine Hierarchie zwischen Mensch und Tier aufgebaut. Das Herrchen steht über seinem Hund. Weil Otto seinen Hund stark kontrolliert, trotzt der Mops. Immer wieder wird „ottos mops“ wiederholt, was auf eine enge Bindung zwischen Otto und seinem Hund hinweist. Trotz der engen Bindung, herrscht im Gedicht ein Machtkampf für die Kontrolle.

Nachdem Otto seinen Mops „fort“ geschickt hat, nachdem er wieder in seinen Alltagstrotz gefallen ist, bekommt er Sehnsucht nach dem Hund und ruft ihn zu sich. Man hofft hier auf einen friedlichen Zusammenstoß, Freude und eine schöne Vereinigung zwischen dem Menschen und seinem besten Freund, doch die Reaktion des Mopses ist unerwartet („ottos mops kotzt“). Im letzten Vers ist das Entsetzen des Herrchens zu erkennen („otto: ogottogott“). Obwohl man denkt, dass sich der Autor bei diesem Gedicht einen Spass erlaubt hat, muss man schon zugeben, dass das Thema schon viele Leser anspricht. Der Autor weist darauf hin, dass es im Leben oft vorkommt, wenn man versucht, das Leben einer nahe stehenden Person zu kontrollieren und dabei oft scheitert. Man muss jemanden einfach so nehmen und respektieren wie er ist, dann bekommt man auch den Respekt der anderen Seite zurück.

8.7. Christoph Quest

8.7.1. Biographie

Christoph Quest ist ein Autor der Gegenwartslyrik und der so genannten „Pop-Lyrik“. Man betrachtet den Autor auch als Vertreter der neuen Innerlichkeit der Postmoderne und eines neuen, freien Schreibstils.

Der Schauspieler und Dichter wurde in Berlin geboren. Seine Schulzeit verbrachte er in Bayern. Das Studium der Schauspielkunst schloss er an der Otto – Falkenberg Schule in München ab.

Heute macht sich Christoph Quest in der Gegenwartslyrik mit seinen Gedichtsbänden und seiner schauspielerischen Leistung an den deutschen Bühnen bemerkbar. Er wird oft als Dichter des inneren Dialogs genannt. Die Quelle seiner Inspiration ist die deutsche Sprache, die voller Weisheit, Rätsel und Abgründe ist. Durch die Sprache kann er auf die Zukunft schauen und sich dabei auf die Vergangenheit besinnen. Sein berühmtestes Gedichtsband ist „Ein Glockenton“.³⁵

³⁵ Quest, Christoph: „Ein Glockenton“, Public Book Media Verlag, Frankfurt am Main, 2012, Seite 58

8.7.2. „Ich habe den Jubel getrunken“

Ich habe
Den Jubel
Getrunken
Nun bin ich
Gezähmt³⁶

³⁶ Quest, Christoph: „Ein Glockenton“, Public Book Media Verlag, Frankfurt am Main, 2012, Seite 15

Interpretation

Das Gedicht ist ein typisches Vorzeigemodell der Postmodernen Lyrik. Es ist klein aber fein und mit einer klaren Aussage. Das Gedicht sticht vor allem durch seine Art der Schreibweise und Form heraus. Es dominieren freie Rhythmen. Man findet hier keinen Reim, keine Interpunktion, keine Ordnung. Dieses Gedicht betrachtet man als einen genauen, metaphorischen Ausdruck. Es ist in dem gegenwärtigen Zeitalter entstanden und befasst sich mit den Problemen der modernen Welt in der sich alles um Berühmtheit, Werbung, Verkauf und Popularität dreht.

Das Lyrische Ich spricht vom allgemeinen Erfolg und über den Druck, im Leben immer erfolgreich zu sein. Man ist beschränkt, einseitlich fokussiert und gefangen in seinem eigenen Alltag. Um Erfolg zu haben, sieht man immer einen einzigen Weg, nämlich die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich zu ziehen und sich darum bemühen, dass die Welt einen nicht vergisst. Es ist ein Leben im Rampenlicht, dass abhängig von dem Jubel ist. Wird man im Leben nicht bejubelt, hat man den Eindruck, dass man gescheitert ist. Falls man auf den Jubel gewöhnt ist, wird man schnell nach ihm süchtig und von ihm abhängig. Das Lyrische Ich hat diese Abhängigkeit überwunden und ist jetzt „Gezähmt“. Es fühlt sich frei und gelöst von dem alltäglichen, modernen Wahn nach der Perfektion, Schönheit und dem Erfolg.

In einer Welt, wo sich alles um das äußere Auftreten dreht, versucht man immer wieder einen klaren Kopf zu behalten. Der Autor weist mit diesem Gedicht darauf hin, woran es im Leben wirklich ankommt. Man ist erfolgreich wenn man glücklich ist und um glücklich zu sein, muss man den Verführungen der heutigen Zeit widerstehen können und erkennen, worauf es im Leben wirklich ankommt. Jubel und Erfolg machen auf Dauer nicht glücklich, sondern die Freiheit, sein Leben in vollen Zügen zu genießen und auszuleben und dabei sich selbst nicht zu verlieren, gibt dem Leben einen gewissen Schwung und Sinn.

9. Schlusswort

Die Lyrik der deutschen Postmoderne hat frischen Wind in die vergessene Welt der Literatur mitgebracht. Wie sich im Alltag die Technik entwickelte und die Welt immer futuristischer wurde, so entwickelte sich auch die Technik des Schreibens weiter. Doch, was macht diese Literatur ganz besonders interessant? Es ist nicht nur die neue Schreibweise, der junge, moderne Schreibstil, ohne Reime, ohne vorgeschriebene Metrik, der diese Lyrik so spannend macht. Es ist vor allem das Geheimnis.

Den Autoren der Postmoderne gelingt es, in ihren Werken eine Spannung zu erschaffen, die man früher so nicht gekannt hat. Der Dichter transformiert sein Gedicht in ein Geheimnis, dass jeder für sich zu entschlüsseln versucht. Der Leser ist angezogen von der mystischen, verlockenden, neuen Welt, in der es viel zu erleben gibt. Die Tabus sind weg und in der Welt existiert eine grenzenlose Ausdrucksfreiheit. Diese Voraussetzungen waren die Grundlage der Entwicklung der postmodernen Literatur. Obwohl sich die Postmoderne den alten Zeiten widersetzt, geraten diese nicht in Vergessenheit, sonder werden ein Teil der modernen Popkultur. Es ist interessant zu betrachten, wie die verschiedenen Einflüsse aus der alten Weltliteratur mit den modernen Elementen der heutigen Zeit vermischt werden und zusammen eine so faszinierende Einheit bilden. Das Postmoderne Zeitalter ist eine Ära, in der alles möglich ist.

Man kann sagen, dass die postmoderne Lyrik mit der Zeit geht. Nicht nur hat sie sich nach dem Krieg verändert und weiterentwickelt, sie verändert sich immer noch. Jeden Tag entstehen neue Lieder, neue Formen und neue Themen, die man behandelt. Während man sich früher oft mit dem Krieg und der Vergangenheit befasst hat, dominieren heute mehr Themen zu der inneren Gefühlswelt des Menschen, Themen über die Einsamkeit, die sexuelle Begierde, Tod, Berühmtheit und natürlich auch die Frage der Technik. Fast alles hat heute Einfluss auf die Inspiration und das Wirken der postmodernen Autoren.

Nach der Wortwahl in den Gedichten kann man schon das Moderne erkennen. Die Lyrik versucht, den Menschen nahe zu kommen, deshalb entspricht die Sprache auch der Zeit. Man kann sich mit der Umgebung und der Lyrik leicht identifizieren, was auch als Ziel der Autoren gilt. Es ist nicht mehr wichtig, wie die Welt uns, sondern wir die Welt betrachten, denn einen Platz in der modernen und immer weiterentwickelnden Zeit zu ergattern, ist leichter gesagt, als getan. Auch wenn wir heute in der Postmoderne leben, kann schon morgen die Post-Postmoderne kommen. Sind wir bereit dafür? Kann man noch mehr Geheimnisse verkraften? Die Tatsache ist, dass das Geheimnis die postmoderne Welt leitet und motiviert. Man erwartet schon jetzt mit Spannung und Ungewissheit das Neue, Unbekannte und Mystische. Welche Innovationen und Einflüsse die neue Literatur haben wird, zeigt sich frühestens mit der kommenden, zukünftigen Postmoderne.

10. Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- Bachmann, Ingeborg: „Die Anrufung des großen Bären“, R. Piper & Co. Verlag, München, 1956
- Jandl, Ernst: „der künstliche Baum & Flöda und der Schwan“, Sammlung Leuchterhand Verlag, München, 2001
- Quest, Christoph: „Ein Glockenton“, Public Book Media Verlag, Frankfurt am Main, 2012

Sekundärliteratur

- Bojtar, Endre: „Die Postmoderne und die Literaturen Mittel- und Osteuropas“, *Neophelicon* Ausgabe 16, 1989
- Braun, Siegfried und Lobentanzer, Hans: „Deutsche Liebesgedichte“, Philipp Reclam jun. Verlag, Stuttgart, 1985
- Elm, Theo: „Lyrik der 90-er Jahre“, Phillip Reclam jun. GmbH & Co Verlag, Stuttgart, 2000
- Pordzik, Ralph: „Signaturen der Postmoderne – Lyrik als Paradigma postmoderner Literatur“, Verlag *Die Blaue Eule*, Essen, 1996
- Willberg, Hans – Joachim: „Deutsche Gegenwartsliteratur – Eine poetologische Einführung“, Philipp Reclam jun. Verlag, Stuttgart, 1989
- Wittstock, Uwe: „Roman oder Leben – Postmoderne in der deutschen Literatur“, Reclam Verlag, Leipzig, 1994

Anonyme Internetquellen

- <http://www.literaturwelt.com/epochen/moderne.html#dichtung> (22. 10. 2012)
- <http://deutshekuenstler.wikispaces.com/Bekannteste+deutsche+Schriftsteller+der+Gegenwart> (23. 10. 2012)
- <http://www.frustfrei-lernen.de/deutsch/postmoderne-deutsche-literatur-und-epochen.html> (25.10. 2012)
- <http://www.was-war-wann.de/1900/1980/literatur-der-80er.html> (26. 10. 2012)
- <http://deutschsprachige-literatur.blogspot.de/2010/05/epochen-postmoderne-ab-1989.html> (26. 10. 2012)
- http://www.helpster.de/postmoderne-lyrik-wissenswertes-zum-begriff_112475#zur-anleitung (27. 10. 2012)
- http://www.whoswho.de/templ/te_bio.php?PID=346&RID=1 (18. 10. 2012)
- http://de.wikipedia.org/wiki/Ingeborg_Bachmann (18. 10. 2012)
- <http://borchert.magiers.de/> (19. 10. 2012)
- http://www.websitepark.de/own_53365423_text_40896710_deutsch.html (23. 10. 2012)
- <http://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/friederike-mayroecker/> (20. 10. 2012)
- <http://www.c-k-n.de/view-657.html> (20. 10. 2012)

- http://www.whoswho.de/templ/te_bio.php?PID=509&RID=1 (22.10. 2012)
- <http://www.lovelybooks.de/autor/Sarah-Kirsch/> (18. 10. 2012)
- [http://www.deutschstunde.info/media//DIR_42885/Schrick_Ernst\\$20Jandl.pdf](http://www.deutschstunde.info/media//DIR_42885/Schrick_Ernst$20Jandl.pdf)
(19. 10. 2012)